

Ann. Naturhistor. Mus. Wien	80	1—24	Wien, November 1976
-----------------------------	----	------	---------------------

## Das Naturhistorische Museum in Wien und seine Geschichte

Von MAX FISCHER, IRMGARD MOSCHNER und RUDOLF SCHÖNEMANN <sup>1)</sup>

Das Naturhistorische Museum mit seinen reichhaltigen mineralogischen, geologischen, botanischen, zoologischen, anthropologischen und prähistorischen Sammlungen sowie den zugehörigen Fachbibliotheken zählt auch heute noch zu den größten und bedeutendsten Museen der Welt. Diese Rangordnung ist das sichtbare Resultat der Tätigkeit von Generationen, die hier in unermüdlicher Arbeit Naturobjekte gesammelt und erworben, erforscht und für die Nachwelt bewahrt haben. Wenn im folgenden die Geschichte des Naturhistorischen Museums in Kürze dargestellt wird, so soll vor allem der Versuch gemacht werden, die einzelnen charakteristischen Zeitabschnitte nicht nur chronologisch wiederzugeben, sondern auch ihre Bedeutung und Auswirkung für das Werden und die Gestaltung des Museums in seiner gegenwärtigen Form aufzuzeigen.

### Die alte Naturaliensammlung (1748—1796)

Historisch gesehen wurde der Grundstein zu den heutigen Sammlungen mit dem Ankauf der Naturaliensammlung des Florentiner Universalgelehrten Johann von BAILLOU 1748 durch Kaiser FRANZ STEPHAN VON LOTHRINGEN, den Gemahl der Kaiserin MARIA THERESIA <sup>2)</sup>, gelegt. Diese zu jener Zeit größte Naturaliensammlung der Welt umfaßte etwa 30.000 Objekte, vorwiegend Mineralien und Versteinerungen, an zoologischen Objekten nur dauerhafte und haltbare Stücke, wie Korallen, Muscheln, Schnecken und Krebse. 1749 ließ der Kaiser diese Sammlung nach Wien bringen, und Johann von BAILLOU als Direktor der Naturaliensammlung stellte die Objekte in einem Saal der Hofbibliothek nach seinem eigenen wissenschaftlichen System auf. Naturobjekte, vor allem prächtige und bizarre, haben zu jener Zeit die Kuriositätenkabinette der Fürsten- und Herrscherhäuser gefüllt. Bei der Naturalien-

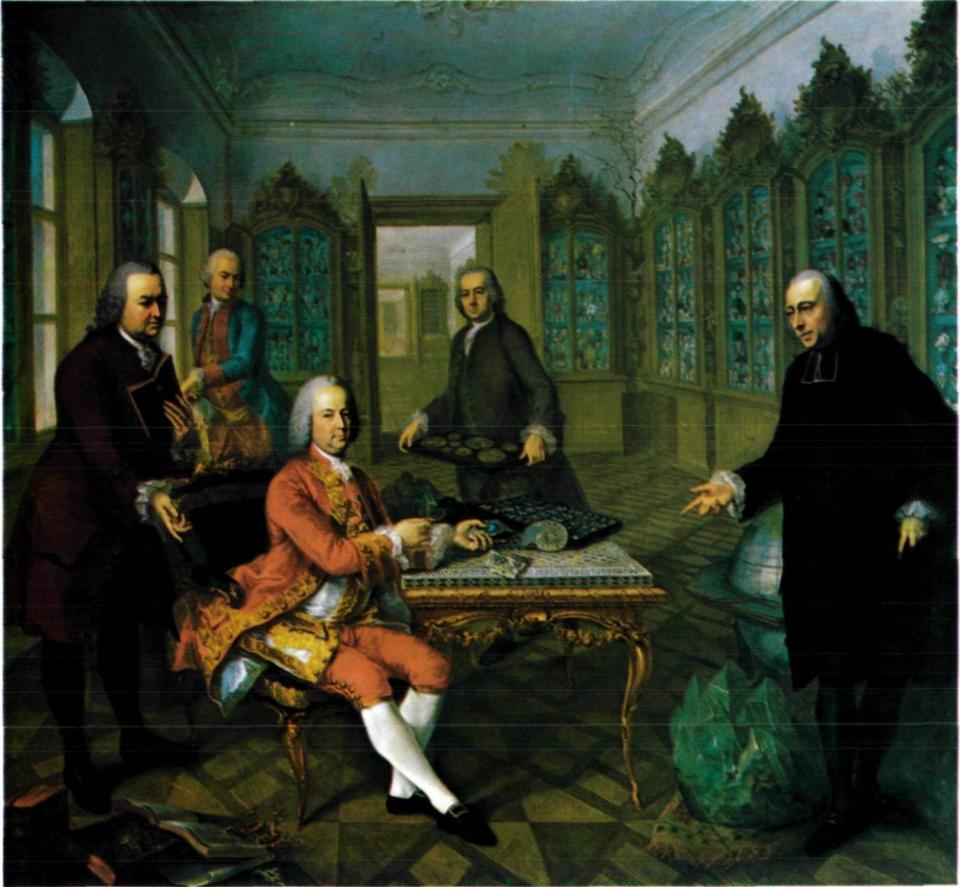
<sup>1)</sup> Anschrift der Autoren: Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien.

<sup>2)</sup> MARIA THERESIA, Königin von Böhmen und Ungarn, Erzherzogin von Österreich, vermählt mit FRANZ STEPHAN aus dem Hause LOTHRINGEN, Großherzog von Toskana (deutscher Kaiser 1745—1765), regierte von 1740—1780. Einer allgemein gebräuchlichen Tradition folgend wird im vorliegenden Artikel für MARIA THERESIA die Titelgebung Kaiserin gebraucht.

sammlung BAILLOU handelte es sich jedoch um eine wissenschaftlich geordnete und den damaligen Erkenntnissen entsprechende Sammlung, die keineswegs nur der Schaulust diene. Die naturgeschichtlichen Sammlungen des Wiener Hofes waren somit von ihren ersten Anfängen an wissenschaftlich fundiert.

Der Kaiser ließ es aber keineswegs nur bei dem Ankauf der Sammlung BAILLOU bewenden, sondern unterstützte durch oft sehr beachtliche Geldzuwendungen für Ankäufe und Sammelexpeditionen in fremde Länder die ständige Vermehrung der Sammlungen. 1755 startete die erste Österreichische Forschungs Expedition in tropische Gebiete, und zwar nach Westindien, um für die 1752 in Schönbrunn gegründete Menagerie und den dort 1753 errichteten botanischen Garten lebende Tiere und Pflanzen, aber auch für die Naturaliensammlung neues Material zu bringen. Expeditionsleiter war der Arzt und Botaniker Nicolaus Freiherr von JACQUIN, sein Begleiter der Hofgärtner van der SCHOT. Das Sammelergebnis dieser 4 Jahre dauernden Forschungs Expedition war mehr als beachtlich: In 50 großen Kisten wurden Naturobjekte, darunter prächtige Stufen kolumbianischer Smaragde und das erste Platin sowie wertvolle völkerkundliche Belegstücke aus der Neuen Welt nach Wien gebracht.

Nach dem Tode des Kaisers (1765) bezog Kaiserin MARIA THERESIA auch die Naturaliensammlung in ihre großen Reformpläne ein. Sie übergab diese 1766 in das Eigentum des Staates und ließ sie in zwei der neuerbauten Säle entlang des sogenannten Augustinerganges der Hofburg aufstellen, woselbst die Sammlung zweimal in der Woche zugänglich war. Ebenso wie ihr Gemahl zeigte auch die Kaiserin lebhaftes Interesse an einer ständigen Vergrößerung und Bereicherung der Sammlung. In Erkenntnis der großen Bedeutung der mineralogischen Wissenschaft für eine rationelle Erschließung der reichen Bodenschätze der Habsburgischen Erblande, erfreute sich diese Wissenschaft einer besonderen Förderung. Ludwig Balthasar von BAILLOU, der seit 1758 die Direktorenstelle der Naturaliensammlung innehatte, konnte diese Reformpläne nicht zur vollen Zufriedenheit der Herrscherin durchführen. Kaiserin MARIA THERESIA berief daher 1776 den bedeutenden Mineralogen und Naturforscher Ignaz von BORN vom Prager obersten Münz- und Bergmeisteramt nach Wien. BORN ließ ein möglichst vollständiges Belegmaterial der schönsten Mineral- und Erzstufen aus den Bergwerken der Monarchie nach Wien bringen, so daß die Sammlung eine gewisse Vollständigkeit erreichte. Bei der wissenschaftlichen Bearbeitung und Auswertung standen ihm Karl HAIDINGER und Andreas Xaverius STÜTZ zur Seite. 1778 erscheint der „Index rer. nat. Musei Caesarei Vindobonensis“. Dieses Werk dokumentiert publizistisch den Beginn der wissenschaftlichen Bearbeitung der Naturaliensammlung: Wien tritt erstmals als Zentrum naturwissenschaftlicher Forschung in Österreich in Erscheinung. Das persönliche Vermächtnis der Kaiserin an die Naturaliensammlung war der kostbare Strauß aus Edelsteinen, den sie ihrem Gemahl kurz vor seinem Tode geschenkt hatte, sowie ein großes Ölgemälde, das den Kaiser mit den Leitern seiner Sammlung zeigt. Dieses Gemälde, von Franz MESSMER



Kaiser FRANZ I. STEPHAN, der Hauptbegründer der Naturaliensammlungen des Wiener Hofes als Mineraliensammler im Kreise der Direktoren seiner Sammlungen (von links nach rechts): Gerhard van SWIETEN, Leibarzt und Präfekt der Hofbibliothek; Johann Ritter von BAILLOU, Direktor der Naturaliensammlung; Valentin DUVAL, Direktor des Münzkabinetts; Abbé Johann MARCY, Direktor des Physikalisch-mathematischen Kabinetts.

Ölgemälde von Franz MESSMER und Ludwig KOHL 1773  
(Naturhistorisches Museum, Hauptstiegenhaus)



und Ludwig KOHL gemalt, zeigt den Kaiser FRANZ STEPHAN VON LOTHRINGEN, den Begründer der Naturaliensammlung, in einem Saal am Augustinergang an einem Marmortisch sitzend mit einer kostbaren Smaragdstufe in der Hand. Den Kaiser umstehen seine Sammlungsleiter: ganz links hinter dem Stuhl des Kaisers der Leibarzt und Präfekt der Hofbibliothek Gerhard van SWIETEN, im Hintergrund der Direktor der Naturaliensammlung Johann von BAILLOU, in der Mitte — eine Lade mit Goldmünzen haltend — der Direktor des Münzkabinetts Valentin DUVAL, rechts im Vordergrund der Direktor des physikalisch-mathematischen Kabinetts Abbé Johann MARCY.

Das k. k. Physikalisch-astronomische Kunst- und Natur-Thier-Cabinet (1796—1802) und das Vereinigte Naturalien-, physikalische und astronomische Cabinet (1802—1806)

Kaiser FRANZ I. von Österreich zeichnete sich durch große Vorliebe und besonderes Verstehen für die lebende Natur aus. Er war ein leidenschaftlicher Gärtner, der mit viel Geduld und Liebe in seinen Glashäusern Gewächse zog, er sammelte mit Eifer Pflanzen für sein Herbar und zeigte ebenso auch großes Interesse für Aufsammlungen von zoologischen Objekten. Es ist daher verständlich, daß durch seine Initiative die Gründung je eines eigenen Tier- und Pflanzenkabinetts erfolgte. Den Grundstock des Tierkabinetts bildete die 1793 vom letzten „Berittenen Falkonier“ der kaiserlichen Falknerei in Laxenburg Joseph NATTERER gekaufte Sammlung vorwiegend heimischer Säugtiere, Vögel und Insekten. 1796 entschloß sich der Kaiser diese bereits stark vergrößerte Kollektion mit der Sammlung von prächtigen Jagdtrophäen der Habsburger aus dem Jagdschloß Ebersdorf in einem eigenen Tierkabinett aufstellen zu lassen. Als Aufstellungsort wurde der linke Flügel der Hofbibliothek am Josefsplatz festgelegt. Da gleichzeitig auch in einigen Räumen die physikalisch-astronomischen Instrumente des physikalisch-mathematischen Kabinetts zur Schau gestellt wurden, erhielt diese unterschiedliche Sammlung die Bezeichnung „K. k. Physikalisch-astronomisches Kunst- und Natur-Thier-Cabinet“. Dieses wurde am 2. Dezember 1797 eröffnet. Die Direktion dieses Institutes erhielt Abbé Simon EBERLE; ihm oblag auch die Gestaltung und Anordnung aller zur Schau gestellten Objekte. EBERLE hat diese Aufgabe keineswegs zufriedenstellend gelöst. Er stellte die Tiere gruppenweise in Dioramen hinter Glas auf, die Hinterwände wurden mit verschiedenen Landschaftsbildern bemalt, im Raume Felsgruppen, Bäume, Sträucher und anderes verteilt, dazwischen wurden die Tiere ohne Namensbezeichnung und systematischer Zuordnung aufgestellt. Ein Kuriosum dieser Schausammlung bildeten die im Tierkabinett zur Schau gestellten drei Menschenpräparate, die von der Bedenkenlosigkeit der Minderbewertung anderer Menschenrassen in dieser Zeit Zeugnis ablegten. In einem Glasschrank zeigte man Angelo SOLIMAN, zu seinen Lebzeiten „hochfürstlicher Mohr“ der Fürsten LOBKOWITZ und LIECHTENSTEIN und angesehener Bürger Wiens, der nach seinem Ableben 1796 auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers für die Sammlung

präpariert und ausgestopft worden war. Ihm zu Füßen wurde in sitzender Stellung ein namenloses 6-jähriges Negermädchen ausgestellt, ein Geschenk der Königin MARIE CAROLINE VON NEAPEL für die Wiener Sammlung. In einem anderen Raum wurde der Mulatte Pietro Michaelè ANGIOLA, zu seinen Lebzeiten Tierwärter in der Menagerie von Schönbrunn, auf einem Kamel sitzend zur Schau gestellt. Als Kaiser FRANZ erkannte, daß das so gestaltete Tierkabinett höchstens der Schaulust dienen, in keiner Weise aber echte Bildung vermitteln konnte, und EBERLE auch noch in anderen Belangen seine Unzufriedenheit erregte, versetzte er ihn 1801 in den Ruhestand. 1802 entschloß sich der Kaiser, diese Sammlungen mit der Naturaliensammlung am Augustinergang zu vereinigen. Beide wurden in ein „Vereinigtes Naturalien-, physikalisches und astronomisches Cabinet“ zusammengelegt und Abbé Andreas STÜTZ zum Direktor ernannt. STÜTZ schaffte zunächst in der Tier-sammlung Ordnung. Jedes Objekt wurde mit dem lateinischen und deutschen Namen bezeichnet und nach Möglichkeit dem damaligen wissenschaftlichen System entsprechend eingeordnet. Darüber hinaus aber erforderte das stete Anwachsen der Sammlungen immer wieder Umstellungen, Ausweitungen und Umbauten. Dafür ein bezeichnendes Beispiel besonderer Art: Um die Schau-stellung einer Giraffe zu ermöglichen, mußte die Decke eines Saales gehoben werden, denn nur durch eine derartige bauliche Veränderung konnte dieses hochbeinige und langhalsige Tier ausgestellt werden. Seit dem Jahre 1803 ließ der Kaiser von den Kammer-Wachsarbeitern Franz STOLL und Johann JAICH farbige Wachsmodelle blühender Pflanzen aus den Glashäusern von Schönbrunn, ferner Frucht- und Obstarten in Wachs und Gips nachbilden. Dazu erwarb er von Leopold TRATTINICK die Wachsnachbildungen eßbarer und giftiger Pilze Österreichs. Alle diese botanischen Objekte mußten auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers in einem eigenen Raum aufgestellt werden. Zu all diesen mehr internen Bereicherungen der Bestände kamen aber noch sehr bedeutende Zugänge durch Ankauf wertvoller und für die damalige Zeit einmaliger Sammlungen. Von diesen Erwerbungen seien genannt: Um 10.000 Gulden wurde die reichhaltige Sammlung ostindischer Insekten aus Ostindien von FICHTEL, um 14.000 Gulden die beachtliche Conchyliensammlung des Belgiers de PÊCHE angekauft. Im Auftrag des Kaisers ersteigerte FICHTEL bei einer Auktion in London Teile des PARKINSONSchen Museums, darunter die einmalige ethnographische Sammlung des durch seine weltweiten Entdeckungsfahrten berühmten James COOK. Abbé STÜTZ konnte alle diese Neuzugänge und Veränderungen in den Sammlungen durch Umsicht und Eifer zur allerhöchsten Zufriedenheit durchführen und die wissenschaftliche Ordnung in allen Belangen wiederherstellen.

#### Die Vereinigten k. k. Naturalien-Cabinete (1806—1851)

Einen neuen Aufschwung und eine Glanzperiode für die Wiener naturgeschichtlichen Sammlungen brachte 1806 die Bestellung des genialen Carl von SCHREIBERS als Nachfolger des plötzlich verstorbenen Abbés STÜTZ zum

Direktor der Sammlungen. SCHREIBERS, 1775 in Preßburg geboren, in Würdigung seiner ersten wissenschaftlichen Publikationen bereits als 17-jähriger zum Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Jena gewählt, las 1802 bis 1806 an der Universität Wien als Assistent und adjungierter Professor der Zoologie, dabei erstmals die Entwicklungslehren der ihm freundschaftlich verbundenen, großen französischen Naturforscher CUVIER, GEOFFROY ST. HILAIRE und LAMARCK vertretend.

SCHREIBERS stellte sich drei Aufgaben, an deren Verwirklichung er sein ganzes Leben erfolgreich arbeitete: Erstens Neuaufstellung und Aufbau der Sammlungen entsprechend den drei Naturreichen, das heißt Trennung in eine mineralogische, zoologische und botanische Sammlung — zweitens die ständige Vergrößerung und Vervollständigung dieser Sammlungen — drittens ihre Auswertung zur Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse mit Hilfe seiner Mitarbeiter, somit ihre Ausweitung zu wissenschaftlichen Forschungsinstituten. Die Erfüllung dieser Aufgaben wurde ihm keineswegs leicht gemacht; die immer umfangreicher werdenden Sammlungen litten unter größter Raumnot, gegen die SCHREIBERS zeitlebens anzukämpfen hatte. Umwidmungen der bestehenden Räumlichkeiten und Zubauten erbrachten keineswegs eine zufriedenstellende Lösung. Weiters darf nicht übersehen werden, daß in SCHREIBERS' Wirkungsperiode auch weltpolitische Ereignisse fielen: zuerst die Franzosenkriege, später das Revolutionsjahr 1848. Die Wirren der Franzosenkriege warfen seine Pläne für die Neuaufstellung immer wieder zurück, mußten doch in diesen Kriegszeiten die wertvollsten Teile der Sammlungen mehrmals verlagert werden, wobei sie einmal vor den anrückenden Franzosen bis in den Banat transferiert wurden.

1807 gründete der Kaiser ein eigenes Pflanzen-Cabinet, das zunächst ebenfalls in den vorhandenen Räumen untergebracht werden mußte. Den Grundstock für diese Neuschöpfung bildeten die schon erwähnten Wachsnachbildungen sowie ein umfangreiches Privatherbar des Kaisers. Auf Vorschlag SCHREIBERS' ließ der Kaiser einen Zubau im Augustinerhof errichten, der trotz aller Wirren der Franzosenkriege fertiggestellt wurde. 1810 erfolgte formell die Gründung der „Vereinigten k.k. Naturalien-Cabinete“. 1811 übergab der Kaiser auch das Tier- und Pflanzen-Cabinet in das Staatseigentum.

SCHREIBERS führte persönlich mit Hilfe von Joseph NATTERER und dessen beiden Söhnen die Neuaufstellung des Tier-Cabinets durch. Die Aufstellung erfolgte in den Räumen des Josephinischen Traktes nach rein wissenschaftlich-systematischen Gesichtspunkten. Im Zuge dieser Neuordnung wurden auch sämtliche tierische Hartgebilde — Muscheln, Schnecken und Korallen — aus der Naturaliensammlung am Augustinergang in das Tier-Cabinet überstellt, wodurch letzteres, von allen zoologischen Objekten befreit, zu einem reinen Mineralienkabinett geworden war. Im Zuge dieser Neuaufstellung des Tier-Cabinets entzog SCHREIBERS auch die menschlichen Stopfpräparate weiterer Schaulust, ließ sie aus der Schausammlung entfernen

und auf den Dachboden bringen. 1808 erhielt zwar SCHREIBERS für sein Kabinett ein weiteres Menschenpräparat — es war dies der zu seinen Lebzeiten als Gärtnergehilfe in Wien tätige Neger Joseph HAMMER — , welches er ebenfalls nach seinem Zitat „Geben ist seliger als nehmen“ auf dem Dachboden aufbewahren ließ.

Die Vergrößerung der Bestände der drei Naturalienkabinette resultierte vor allem aus dem reichhaltigen Material von Expeditionen und den Aufsammlungen kühner Forschungsreisender und Sammler, von denen besonders Baron von HÜGEL, J. von RUSSEGER und Theodor KOTSCHY zu nennen sind. Das bedeutendste und erfolgreichste Unternehmen war jedoch zweifellos die Brasilien-Expedition von 1817 bis 1835. Anlässlich der Überfahrt seiner mit dem Kronprinzen Dom PEDRO von BRASILIEN vermählten Tochter LEOPOLDINE nach Rio de Janeiro schickte der Kaiser eine Gruppe von Naturforschern in die neue Welt mit dem Auftrag, Tiere und Pflanzen, vor allem aber auch lebende Arten für die Schönbrunner Menagerie bzw. für den Botanischen Garten und für die Glashäuser des Kaisers sowie sonstige Naturalien für die Wiener Sammlungen aufzubringen. Namhafte Wissenschaftler nahmen an diesem weitgesteckten Expeditionsunternehmen teil: die Botaniker Johann Christian MIKAN und Johann Emanuel POHL, letzterer mit dem Auftrag, auch Mineralien zu sammeln, und der Zoologe Johann NATTERER, denen als Helfer der Jäger Dominik SOCHOR, der Hofgärtner Heinrich Wilhelm SCHOTT, der Pflanzenmaler Johann BUCHBERGER und der Landschaftsmaler Thomas ENDER zur Verfügung standen. Bei Ausbruch des Bürgerkrieges in Brasilien (1821) wurde die Expedition zurückberufen. Johann NATTERER und SOCHOR erbaten jedoch vom Kaiser finanzielle Hilfe sowie die Erlaubnis, ihre Forschungsreisen fortsetzen zu dürfen. NATTERER blieb 18 Jahre in Brasilien, bereiste die meisten Provinzen des Landes und sogar als erster Europäer das fieberverseuchte Vogelparadies des Mato grosso. Hier verlor er auch seinen langjährigen Mitarbeiter und Begleiter SOCHOR, den ein tückisches Fieber dahinraffte.

In 12 großen Transporten wurde die Ausbeute der Brasilien-Expedition nach Wien gebracht. Sie enthielt wahre Schätze an einmaligen völkerkundlichen Objekten und Tierpräparaten. Durch diese Zugänge konnte damals das Wiener Tierkabinett die typenreichste Sammlung südamerikanischer Tiere sein eigen nennen. Da die umfangreichen Aufsammlungen in den vorhandenen Räumen der Kabinette weder untergebracht noch aufgestellt werden konnten, entschloß sich der Kaiser 1821 zur Errichtung eines eigenen „Brasilianischen Museums“ im Harrachschen Palais (heute Johannesgasse 7). In 13 Schauräumen wurden 800 Säugetiere mit 114 Arten, 8.000 Vögel mit 970 Arten, 20.000 Insekten mit etwa 8.000 Arten, 1.700 Wurmparasiten, 43.000 Pflanzen, Hölzer und Früchte, 4.900 Mineralien und Gesteine, 1.650 ethnographische Objekte und schließlich 567 Aquarelle und Zeichnungen des Expeditionsmalers Thomas ENDER ausgestellt. Nach dem Tod des Kaisers FRANZ wurde das Brasilianum 1836 geschlossen. Die ethnographischen Objekte der Sammlung NATTERER vereinigte man mit jenen, die bereits im unteren

Belvedere vorhanden waren und stellte sie im sogenannten „Kaiserhaus“ in der Ungargasse in 7 Räumen auf. Als jedoch die Lombardo-Venezianische Garde das Kaiserhaus bezog, mußten die Sammlungsobjekte an die Naturalienkabinette zurückgestellt werden. Die Auflösung des Brasilianums und der ethnographischen Sammlung im Kaiserhaus stellten SCHREIBERS und seine Mitarbeiter vor fast unlösbare Raumprobleme, weil sie nun alle ausgesiedelten Objekte in den Räumlichkeiten der Hofburg unterbringen mußten. Dies war nur bei gleichzeitiger Reduzierung der Bestände möglich: Präparate von Haustieren und Wachspflanzen wurden an andere Institutionen abgegeben, zoologisches Material, wie die brasilianischen Doubletten, die alte Geweihsammlung und Insektensammlungen verlagerte man notgedrungen auf den Dachboden des Josephinischen Traktes.

Die größte Bedeutung für die weitere Entwicklung der drei naturgeschichtlichen Kabinette kommt in der Ära SCHREIBERS der wissenschaftlichen Aufwertung der Kabinette und ihren diesbezüglichen Leistungen zu. Sachverstand und Menschenkenntnis ließen SCHREIBERS auf allen Gebieten die richtigen Mitarbeiter auswählen. Das Mineralien-Cabinet am Augustinergang wurde wieder Mittelpunkt der Verbreitung mineralogischer Kenntnisse, als hier Rochus SCHÜCH in den Jahren 1816 bis 1817 viel besuchte Vorlesungen abhielt. Der durch seine und nach ihm benannte Härteskala berühmte Mineraloge Friedrich MOHS arbeitete von 1827 bis 1835 am Mineralien-Cabinet und hielt hier ebenfalls seine Vorlesungen. Es war auch SCHREIBERS' Verdienst, daß der Kaiser 1812 die wissenschaftlich bedeutungsvolle Foraminiferensammlung von FICHTEL und MOLL ankaufen ließ; sie ist deshalb so bedeutend, weil auf ihr die erste auch wissenschaftlich fundierte systematische Publikation über diese Protozoengruppe beruht. Die größte Bedeutung erlangte das Kabinett durch die wissenschaftliche Tätigkeit von Paul PARTSCH, der zu den besten Kennern der Gesteinswelt zählte. PARTSCH trennte die geologischen und paläontologischen Sammlungsbestände von den mineralogischen und ist somit als der geistige Schöpfer der Geologisch-Paläontologischen Abteilung anzusprechen. Ebenso war er der Begründer der geologischen Forschung in Österreich, wodurch das Mineralienkabinett Mittelpunkt der geologischen Landesaufnahme wurde. Aus diesen Forschungen resultierte als sein Werk die erste geologische Karte Niederösterreichs und der angrenzenden Gebiete. Ferner vergrößerte er wesentlich die von SCHREIBERS gegründete Meteoritensammlung. An diesem reichhaltigen Material konnte der Wittenberger Physiker Ernst Flores Friedrich CHLADNI 1819 einwandfrei die kosmische Herkunft der Meteoriten nachweisen. Alois BECK VON WIDMANSTETTEN entdeckte an einem Schliffplättchen eines Eisenmeteoriten die nach ihm benannten gitterartigen Strukturen. Die Kollektion J. F. van der NÜLL, 1827 angekauft, und andere Zugänge erbrachten eine weitgehende Geschlossenheit der Sammlungsbestände und gestalteten das Mineralien-Cabinet in Wien zum größten der damaligen Zeit.

Obwohl SCHREIBERS am Tier-Cabinet nur über einen kleinen Mitarbeiterstab verfügen konnte, war die zoologische Forschung dennoch sehr produktiv:

Der Wiener Arzt Johann Gottfried BREMSER baute die Sammlung von Eingeweidewürmern durch die Untersuchung von etwa 60.000 Wirtstieren zur bedeutendsten Wurmsammlung der Welt aus. Zur Zeit der französischen Besetzung Wiens mit der Aufsicht über die in der Metropole zurückgelassenen Sammlungsbestände betraut, konnte BREMSER durch sein ebenso kluges wie energisches Auftreten die Sammlung vor der Plünderung bewahren. Ludwig REDTENBACHER führte die Aufstellung der Käfer erstmals nach einem natürlichen System durch und brachte später sein umfassendes und grundlegendes Werk „Fauna Austriaca. Die Käfer“ heraus. Vincenz KOLLAR entwickelte sich zum Spezialisten für land- und forstwirtschaftsschädliche Insekten. Der Hofchauspieler Ferdinand OCHSENHEIMER, damals der beste Kenner der Schmetterlinge Europas, betätigte sich als Gastforscher in der Insektensammlung und ordnete daselbst die Schmetterlinge. Unter den Wirbeltierfachleuten trat neben den beiden Söhnen Joseph NATTERERS, Joseph und Johann NATTERER, die sich besonders auf Säugetiere und Vögel spezialisierten, Leopold Joseph FITZINGER als bedeutender Kenner der Reptilien hervor. FITZINGER verdanken wir auch die chronistischen Aufzeichnungen der Sammlungen aus seiner Zeit. Schließlich wirkte am Tier-Cabinet Johann Jakob HECKEL als bester Fachmann für Fische und hielt erstmalig in Wien über diese Tiergruppe Vorlesungen ab.

Der erste Leiter des 1807 gegründeten Pflanzen-Cabinetts war Leopold TRATTINNICK. Er schrieb eine prächtig illustrierte „Flora des österreichischen Kaiserthumes“ und verfaßte eine Anzahl von Arbeiten über Pilze.

Sein Nachfolger, der hervorragende Botaniker Stephan Ladislaus ENDLICHER, ab 1840 Universitätsprofessor, entwarf auf der Grundlage des in der Zwischenzeit bedeutend angewachsenen Herbars ein neues System der Pflanzenwelt. Er veröffentlichte als eindrucksvolle Werke die „Genera Plantarum“ und die „Synopsis Coniferarum“. Auf sein Betreiben wurde in den Jahren 1844 bis 1845 die botanische Sammlung in ein eigenes kleines Gebäude im Botanischen Garten der Universität am Rennweg gebracht, um sie für den botanischen Lehrbetrieb der Universität besser zugänglich zu machen. Als Schüler und Nachfolger ENDLICHERS entwickelte sich Eduard FENZL gleichfalls zu einem Pflanzensystematiker. Er bekleidete zunächst die Kustosstelle, nach dem Tode ENDLICHERS wurde er Universitätsprofessor, führte aber weiterhin zusätzlich die Kabinettsammlungen.

Auch SCHREIBERS' drittes großes Ziel, die Entwicklung der Sammlungen zu wissenschaftlichen Forschungsinstituten internationalen Ranges war somit erreicht. Das „Kaiserliche Museum für Naturgeschichte“, wie es in der Öffentlichkeit, namentlich im Ausland, genannt wurde, zeigte sich bei der 1832 erstmals in Wien tagenden „Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte“ als glanzvoller Mittelpunkt der Fachgelehrten des In- und Auslandes. Besonders hervorzuheben ist die Herausgabe einer eigenen Publikation: 1836 und 1840 erschien je ein Band der „Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte“ als Vorläufer der späteren „Annalen des Naturhistorischen

Museums“. Aber auch das allgemeine Interesse der Öffentlichkeit an den Sammlungen der naturgeschichtlichen Kabinette war zu jener Zeit keineswegs gering; so zählte man nach SCHREIBERS' Aufzeichnungen bei zweimaligem Eintritt in der Woche im Mineralien-Cabinet und bei einmaligem Eintritt wöchentlich in den anderen Sammlungen 15.000 bis 20.000 Besucher im Jahr.

Der 31. Oktober des Revolutionsjahres 1848 wurde zu einem schwarzen Tag in der Geschichte der Sammlungen. Im Verlauf der Kampfhandlungen geriet das Dach der Hofbibliothek durch Artilleriebeschuß in Brand, das Feuer breitete sich rasch aus, die wegen Raummangels auf dem Dachboden des linken Flügels der Hofburg untergebrachten zoologischen Bestände, unter anderem die Skelett-Sammlung, Säuger- und Vogeldoubletten, die wertvollen Tagebücher und die Privatsammlung Johann NATTERERS aus Brasilien, Schmetterlings- und andere Insektensammlungen sowie Ethnographica und auch die von SCHREIBERS dorthin gebrachten vier Menschenstopfpräparate wurden ein Raub der Flammen. In der Nacht zum 1. November griff der sich immer mehr ausweitende Brand auch noch auf SCHREIBERS' Dienstwohnung über, wo die Flammen die Kabinettsakten und seine umfangreichen unveröffentlichten Manuskripte mit Hunderten von zum Druck vorbereiteten Tafeln vernichteten. Der greise SCHREIBERS erholte sich von diesem schweren Schicksalsschlag nicht mehr. Kaiser FRANZ JOSEPH gab 1851 seinem Ansuchen um Pensionierung statt, doch SCHREIBERS konnte sich seines Ruhestandes nicht erfreuen und starb schon am 21. Mai 1852 im 77. Lebensjahr.

#### Das k. k. Zoologische, Botanische und Mineralogische Hof-Cabinet (1851—1876)

1851 beschloß Kaiser FRANZ JOSEPH I., die drei „Vereinigten Naturalien-Cabinete“ auch administrativ zu trennen, nachdem dies, wie bereits geschildert, intern durch SCHREIBERS schon lange nach sachlichen Gesichtspunkten geschehen war. Solcherart entstanden nun das „k. k. Zoologische, Botanische und Mineralogische Hof-Cabinet“. Der jeweils erste Kustos erhielt die Leitung und den Amtstitel „Vorstand“. 1867 unterstellte der Kaiser die bisher dem Oberst-Kämmerer unterstehenden drei Kabinette dem Oberst-Hofmeister und ihre Vorstände wurden gleichzeitig zu Direktoren ernannt. Auch während der Periode der getrennten Naturalien-Cabinete blieben diese, ebenso wie in der vorhergehenden Ära SCHREIBERS, auch weiterhin Zentren naturwissenschaftlicher Forschung. Anlässlich der Hochschulreform des Grafen Leo THUN wurden an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien Spezialinstitute für die naturwissenschaftlichen Fachgebiete eingerichtet. Für so manchen bisher als Mitarbeiter der Hof-Cabinete tätig gewesenem Fachgelehrten erfolgte nun zusätzlich auch eine Berufung als Hochschullehrer an das entsprechende Universitätsinstitut. Es waren durchwegs Gelehrte von Format, die in dieser Zeitspanne an den Hof-Cabineteten wirkten.

Am Zoologischen Hof-Cabinet war es neben den bereits genannten Forschern der Ära SCHREIBERS Georg Ritter von FRAUENFELD, der 1851 den

„Zoologisch-botanischen Verein in Wien“ (heute als „Zoologisch-Botanische Gesellschaft“ bekannt) gründete. August von PELZELN, ein Fachornithologe bearbeitete nach Johann NATTERERS Tod dessen etwa 12.000 Exemplare umfassende brasilianische Vogelsammlung. Franz STEINDACHNER, der spätere Weltspezialist für Fische, Amphibien und Reptilien, begann seine große wissenschaftliche Laufbahn. Am Botanischen Hof-Cabinet wirkten neben dem bereits im vorigen Kapitel genannten Systematiker Eduard FENZL, die Botaniker Siegfried REISSEK und der Erforscher des vorderen Orients Theodor KOTSCHY. Das Mineralogische Hof-Cabinet umfaßte in dieser Zeitspanne neben der Mineralogie auch noch die Fachgebiete Geologie und Paläontologie. Moriz HÖRNES, ein Schüler von Paul PARTSCH, erforschte die tertiäre Conchylienfauna des Wiener Beckens. Mathias AUINGER, zuerst nur „Hof- und Hausknecht“, bildete sich zum Fachwissenschaftler weiter und entwickelte sich zu einem anerkannten Spezialisten für tertiäre Schnecken und Muscheln. Felix KARRER arbeitete als Gast am Mineralogischen Hof-Cabinet und später auch noch an der aus diesem hervorgegangenen Mineralogisch-Petrographischen Abteilung. Ihm verdankt das Museum seine berühmte Foraminiferen-Sammlung und die noch heute gezeigte Bausteinsammlung aus der gesamten Monarchie. Theodor FUCHS untersuchte geologisch das Eggenburger Becken und Eduard SUESS, der spätere Altmeister der dynamischen Geologie, arbeitete zirka 10 Jahre am Mineralogischen Hof-Cabinet. Von ihm stammen nicht nur zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen — besonders bekannt ist sein Werk „Das Antlitz der Erde“ — sondern auch Planungen für die Donauregulierung, die erste Wiener Hochquellenwasserleitung und für den Zentralfriedhof. Als Mineralogen wirkten mit Erfolg Joseph GRAILICH, Albrecht SCHRAUF und Adolf KENNGOTT: GRAILICH erforschte die Fluoreszenz und ist als der geistige Urheber für den „Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien“ anzusehen. SCHRAUF beschäftigte sich mit der Kristallphysik, KENNGOTT mit der Systematik der Mineralien. Der letzte Direktor des Kabinettes, Gustav TSCHERMAK von SEYSENEGG, Gründer der „Mineralogisch-Petrographischen Mitteilungen“ (1871), und der Chemiker Ernst LUDWIG arbeiteten besonders an der chemischen Analyse von Mineralien. Aristides BREZINA und Friedrich BERTWERH widmeten sich eingehend der Erforschung der Meteoriten.

Besonders erfolgreich waren die Expeditionen, die zu jener Zeit unter österreichischer Flagge durchgeführt wurden. 1857 startete die Fregatte „Novara“ zur ersten österreichischen Weltumsegelung. Von den naturgeschichtlichen Kabinetten nahmen als Geologe Ferdinand von HOCHSTETTER, als Zoologe Georg Ritter von FRAUENFELD, begleitet von dem Präparator Johann ZELEBOR, an dieser Reise teil. Als 1859 die Expedition zurückkehrte, überbrachte sie den Wiener Sammlungen ein ungemein reichhaltiges und wertvolles Material an Naturobjekten und völkerkundlichen Belegstücken. Achtzehn Prachtbände, von der „Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“ publiziert, dokumentieren in eindrucksvoller Weise die wissenschaftlichen

Ergebnisse dieser Weltreise der Novara. Besonders erwähnenswert ist ferner noch die „Österr.-Ungar. Nordpolexpedition 1872 bis 1874“ unter Julius PAYER und Karl WEYPRECHT mit dem Dreimastschoner „Admiral Tegetthoff“. Dieser Expedition, die unter anderem das zu Ehren des Kaisers benannte Franz-Josephs-Land entdeckte und viele wissenschaftliche Erkenntnisse zu verzeichnen hatte, verdankt das Museum vor allem reiches marines Material aus nördlichen Breiten. Das jetzt im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien gezeigte Gemälde „Nie zurück“, ebenso wie das im Schausaal VI des Naturhistorischen Museums befindliche Gemälde „Die verlassene Tegetthoff“ von Julius PAYER erinnern den Beschauer in eindrucksvoller Weise an diese berühmte Forschungsreise.

Es scheint verständlich, daß die enormen Zugänge, so begrüßenswert sie waren, den Platzmangel, der in den Kabinetten herrschte, nur noch vermehrten. FRAUENFELD fand zunächst eine Ausweidlösung und richtete 1860 im Augarten-Palais das „Novara-Museum“ ein, das aber nach kurzer Zeit wieder geschlossen werden mußte. Die zoologischen Objekte der Novara-Reise konnte das Zoologische Hof-Cabinet gerade noch unterbringen, alles andere, vor allem aber das ethnographische Sammlungsmaterial, mußte wieder magaziniert werden. Um der Raumnot zu begegnen, arbeitete man die verschiedensten Pläne aus (KOLLAR war für die Schaffung eines eigenen völkerkundlichen Museums), verschiedene Persönlichkeiten bei Hof traten für eine Umsiedlung der gesamten Sammlungsbestände ein. Keiner dieser Pläne befriedigte restlos, keiner fand daher auch seine Verwirklichung. Allen diesen Bestrebungen setzte das „Kaiserliche Handschreiben“ vom 20. Dezember 1857 ein Ende, das die Schleifung der Befestigungsanlagen der Reichshaupt- und Residenzstadt anordnete und damit die Voraussetzung für eine großzügige Stadterweiterung schuf. In diesem Schreiben wurde auch die Erbauung von Museen ausdrücklich angeführt, wobei der gebrauchte Plural bereits den Plan zur Errichtung eines eigenen Kunsthistorischen und Naturhistorischen Museums beinhaltete.

### Das k. k. Naturhistorische Hofmuseum (1876—1918)

Um die Gestaltung der Museumsbauten auf der Wiener Ringstraße entstand ein Wettstreit, der sich über ein ganzes Jahrzehnt hinzog. Um dem ein Ende zu bereiten, wurde der Architekt Gottfried SEMPER aus Zürich als Schiedsrichter berufen. Er entschied für das Projekt des Wieners Karl von HASENAUER, allerdings veränderte und verbesserte er die äußere Form des Entwurfes sehr wesentlich. Eduard SUESS machte seinen Einfluß erfolgreich dahin geltend, daß das Innere nicht in Form einer zunächst vorgesehenen Riesenhalle gestaltet, sondern in einzelne Säle aufgegliedert werden müsse. 1871 wurde mit den Erdaushebungen für den Monumentalbau des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums begonnen. Die äußere Fertigstellung erfolgte 1881, die inneren Bauarbeiten waren 1884 vollendet. Die innere Einrichtung der Sammlungen nahm weitere fünf Jahre in Anspruch. Am 10. August 1889 fand

die feierliche Eröffnung des „k. k. Naturhistorischen Hofmuseums“ durch Kaiser FRANZ JOSEPH I. statt.

Am 29. April 1876 bewilligte der Kaiser die Organisationspläne des Geologen Ferdinand von HOCHSTETTER: Er stellte das Museum unter die Leitung eines Intendanten und berief HOCHSTETTER am 30. April, dem Geburtstag des Genannten, als ersten Intendanten auf diesen Posten<sup>3)</sup>. HOCHSTETTERS Neuorganisation sah fünf getrennte Abteilungen vor: Aus dem Mineralogischen Hof-Cabinet entstanden zwei Abteilungen, die Mineralogisch-Petrographische unter der Leitung von Aristides BREZINA und die Geologisch-Paläontologische Abteilung unter der Leitung von Theodor FUCHS, aus dem Zoologischen Hof-Cabinet wurde die Zoologische Abteilung unter der Leitung von Franz STEINDACHNER, aus dem Botanischen Hof-Cabinet wurde die Botanische Abteilung unter der Leitung von Günther BECK von MANAGETTA und als Neuschöpfung kam eine Anthropologisch-Ethnographische Abteilung hinzu, deren Leitung HOCHSTETTER sich selbst vorbehielt. Die umfangreichen Bestände dieser letztgenannten Abteilung setzten sich aus den bis dahin im Antiken-Cabinet aufbewahrten prähistorischen Funden und den fast stets magaziniert gewesenen ethnographischen Objekten, ferner aus dem von der Novara Expedition mitgebrachten anthropologisch-ethnographischen Material zusammen. Die 1870 gegründete Anthropologische Gesellschaft übergab ebenfalls ihre Bestände der neu geschaffenen Abteilung. Durch das schnelle Anwachsen der Sammlungen mußte die Anthropologisch-Ethnographische Abteilung bereits 1882 geteilt werden: in die Anthropologisch-Prähistorische Sammlung mit Joseph SZOMBATHY als Leiter und in die Ethnographische Sammlung unter der Leitung von Franz HEGER.

HOCHSTETTER erlebte die Vollendung seines Werkes leider nicht mehr. Er verstarb am 18. Juli 1884 als die Bauarbeiten des neuen Museumsgebäudes noch in vollem Gange waren. Als Nachfolger wurde Franz Ritter von HAUER ernannt, der von 1885 bis 1896 die Intendantur des Museums innehatte. Ihm war es während seiner Wirkungszeit vergönnt, HOCHSTETTERS geniale Pläne in die Tat umsetzen zu können. 1885 schlossen alle früheren Hof-Cabinete für immer ihre Pforten, um ihre Bestände in das neuerbaute Museumsgebäude zu übersiedeln. Eine neue Epoche in der Geschichte der naturhistorischen Sammlungen in Wien brach an!

Hatten HAUER und seine Mitarbeiter mit der Übersiedlung der Sammlungen und Neueinrichtung des Museums in all den Jahren bis zur Eröffnung des Museums mehr Arbeit als genug, so waren dennoch die Neuzugänge sowie die wissenschaftlichen Leistungen aus dieser Zeitspanne beachtenswert.

---

<sup>3)</sup> Zur Erinnerung an dieses für das Museum so wichtige Ereignis stiftet der Verein „Freunde des Naturhistorischen Museums“ über Vorschlag des gegenwärtigen Ersten Direktors F. BACHMAYER im Jubiläumsjahr eine Ferdinand-von-Hochstetter-Medaille. Sie wird an Persönlichkeiten mit besonderen Verdiensten um das Museum verliehen.

Besonders hervorzuheben ist der Zugang der berühmten altmexikanischen Kultgegenstände an die Anthropologisch-Ethnographische Abteilung. Sie stammen größtenteils aus der Zeit der Eroberung Mexikos (1519—1527) und waren ursprünglich im Schloß Ambras bei Innsbruck aufbewahrt. Ebenso ist es das Verdienst HAUERS, eine wissenschaftliche Publikationsmöglichkeit geschaffen zu haben. Er gründete die Zeitschrift „Annalen des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums“, die ab dem Erscheinen des ersten Bandes 1886, seit 1919 in „Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien“ umbenannt, als ständiges Dokument der wissenschaftlichen Tätigkeit des Museums bis zum heutigen Tage erscheint. HAUER war es auch, aus dessen Feder der erste „Allgemeine Führer durch das k. k. Naturhistorische Hofmuseum“ stammt, der in nicht weniger als acht Auflagen mit Ergänzungen bis 1932 erschien. Auch der Personalstand konnte wesentlich erhöht werden; betrug er bei Antritt der Intendantur HAUERS im Jahre 1885 45 Personen, so zählte er 1891, am Ende der Laufbahn HAUERS, bereits 74 Personen. Auch diese Zahlen beweisen, daß man an höchster Stelle für die Förderung der Sammlungen und für die Forschungstätigkeit des Naturhistorischen Hofmuseums größtes Versehen zeigte.

Franz STEINDACHNER, der 1898 HAUER als dritter Intendant des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums bis 1919 folgte, setzte in allen Abteilungen die Vermehrung der Sammlungsbestände fort. Er selbst widmete die auf seinen zahlreichen Reisen gesammelten zoologischen und mineralogischen Objekte dem Museum. 1903 leitete er im Auftrag der Akademie der Wissenschaften die „Österreichische Zoologische Brasilien Expedition“. 1905 übergab Carl RECHINGER dem Museum die Ausbeute seiner erfolgreich durchgeführten Sammelreise auf die Samoa-Inseln und Salomonen. Der böhmische Industrielle und Großwildjäger Philipp von OBERLÄNDER stiftete einen Fonds zur Förderung der Säugetiersammlung. Er selbst kam auf einer Jagdexpedition in den Sudan durch einen Kaffernbüffel in tragischer Weise ums Leben. Aus seinem Fonds wurden kostspielige Ankäufe von Säugetieren getätigt und Präparationsarbeiten an die prominentesten Präparatoren des Kontinents vergeben. Rudolf GRAUER bereiste 1909 bis 1911 Innerafrika und konnte daselbst wertvollstes Material für das Museum aufsammeln. Seine Expeditionen wurden gleichfalls aus dem Oberländer'schen Fonds finanziert. 1908 gelang im Zuge einer Ausgrabung bei Willendorf in der Wachau unter Leitung von Josef SZOMBATHY und Joseph BAYER ein Fund von besonderer Bedeutung für die Kunst der Steinzeit, eine etwa 25.000 Jahre alte Frauenstatuette, die unter der Bezeichnung „Venus von Willendorf“ weltbekannt geworden ist.

Schließlich stellte man auch die österreichische Kriegsmarine in den Dienst der Aufsammlungen für das Museum. Viele Schiffe, so z. B. SMS „Saida“, „Aurora“, „Albatros“, „Fasana“ und „Donau“, erhielten Auftrag, auf ihren Fahrten nach Übersee Material für die Wiener naturgeschichtlichen Musealsammlungen einzubringen, und es waren vor allem die Schiffsärzte, die mit der entsprechenden fachkundigen Sicherung des aufgesammelten Gutes

betrault waren. An den von der Akademie der Wissenschaften organisierten Tiefsee-Expeditionen der „Pola“ im Mittelmeer und im Roten Meer (1890 bis 1898) nahmen Wissenschaftler des Museums teil. Besonders hervorgehoben sei die von 1892 bis 1893 durchgeführte Weltreise Erzherzog FRANZ FERDINANDS mit dem Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“. Diese Reise erbrachte für sämtliche Sammlungen des Museums reichhaltiges Material.

Von den sonstigen bedeutenden Ereignissen aus diesem Zeitabschnitt vor dem 1. Weltkrieg seien genannt: 1905 wurde Wien zur Kongreßstadt für den „I. Internationalen Botanikerkongreß“, der erstmals die internationalen Regeln der botanischen Nomenklatur festlegte. Am Gelingen und Erfolg dieses Kongresses hatten die Wissenschaftler des Museums wesentlichen Anteil. Für die internationale Jagdtausstellung 1910 und für die Adriaausstellung 1913 zeichnete STEINDACHNER für die Leitung und beschickte beide Ausstellungen mit Objekten aus den Museumsbeständen. Diesen in jeder Weise bemerkenswerten Aufschwung in allen Belangen des Museums bereitete der Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein jähes Ende. Der durch den Kriegsdienst bedingte geringere Personalstand zeitigte zwangsweise große Einschränkungen: so waren vom August 1914 bis März 1915 alle Schausammlungen geschlossen, in den späteren Kriegsjahren unterhielt man einen eingeschränkten Schausammlungsbetrieb. Trotz der Kriegsereignisse und aller daraus resultierenden Schwierigkeiten kann selbst aus diesen Jahren dennoch der Zugang von bedeutenden Sammlungen verzeichnet werden: Die Molluskensammlung Kamillo GERSTENBRANDT, die Lepidopteren-Sammlung Anton METZGER, die Mineraliensammlung Rudolf GÖRGEY und das Gramineen-Herbar Eduard HACKEL gelangten in den Besitz des Museums. Im Kriegsjahr 1917 entstand sogar eine neue Schriftenreihe: „Denkschriften des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums“, die für umfangreichere Publikationen vorgesehen war. Diese trotz Kriegszeit angeführten Leistungen zeugen davon, daß Intendant STEINDACHNER und seine Mitarbeiter alles in ihrem Wirkungsbereich mögliche taten, das Museum und seinen Sammlungsbetrieb so gut es nur ging über diese schwere Zeit zu bringen.

#### Das Naturhistorische Museum während der Ersten Republik (1918—1938)

Das Ende des Ersten Weltkrieges und der Zusammenbruch der Monarchie brachten zwangsläufig weitgehende Änderungen in der Organisation des Musealwesens. Das Naturhistorische Museum, wie es nunmehr hieß, wurde dem sogenannten Staatsamt für Unterricht, dem späteren Bundesministerium für Unterricht, unterstellt. Die Intendanz wurde im Oktober 1919 aufgelöst und STEINDACHNER, der 60 Jahre in unermüdlicher und vorbildlicher Weise für dieses Museum gewirkt hatte, in den Ruhestand versetzt. Die Stelle des Intendanten nahm nun ein Vorsitzender ein, der vom Museumskollegium, bestehend aus den Leitern der Abteilungen, auf jeweils zwei Jahre gewählt

wurde. 1919 bis 1922 versah der Zoologe Ludwig LORENZ Ritter von LIBURNAU dieses Amt, ihm folgte 1923 bis 1924 der Geologe Franz Xaver SCHAFFER. Das Jahr 1925 erbrachte eine neuerliche Organisationsänderung: der Leiter des Museums erhielt nunmehr den Titel „Erster Direktor“. 1925 bis 1932 hatte Hans REBEL, Österreichs berühmtester Fachmann für Schmetterlingskunde, als erster diesen Posten inne. REBELS Nachfolger wurde 1933 der Mineraloge Hermann MICHEL, der das Museum bis zum Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich leitete.

Mit dem Zusammenbruch der Monarchie setzte das Mäzenatentum so gut wie ganz aus. Der Mangel an finanziellen Mitteln sowie die zunehmende Geldentwertung machten vorerst Sammlungsankäufe und Sammelreisen gänzlich unmöglich. Für die Abteilungsbibliotheken konnten nur mehr die allerdringlichsten Anschaffungen getätigt werden. Die damals entstandenen Lücken, namentlich bei Periodica, konnten vielfach auch später trotz aller Bemühungen nie wieder ganz geschlossen werden. Vor allem rein betriebswirtschaftliche Umstände erschwerten die Entfaltung der Forschungstätigkeit außerordentlich. Es gebrach oft am Nötigsten: Zwei Winter mußten ohne Heizung und bei mangelhafter Beleuchtung überstanden werden, durch Abbau kam es zu einer Verminderung der Arbeitskräfte des Museums. Nur sehr langsam konsolidierten sich die Verhältnisse einigermaßen, und es konnten wieder verschiedene positive Ergebnisse vermeldet werden. 1922 erfolgte im Rahmen der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung die Gründung eines Eiszeitforschungsinstitutes. Bereits zwei Jahre später (1924) wurde diese Abteilung durch Verfügung des damaligen Unterrichtsministers Emil SCHNEIDER in drei selbständige Abteilungen aufgegliedert: nämlich in eine Anthropologische, eine Prähistorische und eine Ethnographische Abteilung. Diese organisatorische Änderung konnte jedoch die tatsächlich bestehenden räumlichen Schwierigkeiten bezüglich Ausstellung und Unterbringung der ungemein reichhaltigen und wertvollen ethnographischen Objekte nicht aus der Welt schaffen. 1927 wurde der Plan, die ethnographischen Sammlungen aus dem Verband der naturhistorischen Sammlungen herauszulösen — ein Plan, der schon auf den Entomologen Vincenz KOLLAR und seine Nachfolger zurückgeht, — endlich zur Wirklichkeit. Die Ethnographische Abteilung übersiedelte mit allen ihren Schätzen in die Neue Hofburg und etablierte sich hierorts als neues „Museum für Völkerkunde“.

1923 wurde auf Anregung des Grafen MENSdorff der „Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums“ gegründet, vor allem mit dem Aspekt auf finanzielle Hilfeleistungen für das Museum aus den Vereinsmitteln. Tatsächlich konnten auf diesem Wege Neuerwerbungen getätigt werden wie z. B. der Ankauf des wertvollen Meteoriten von Lanzenkirchen. Als Zugang aus dieser Zeit können einige sehr beachtliche Privatsammlungen angeführt werden, die als Geschenk ihrer Besitzer an das Museum kamen: Die Mineraliensamm-

lung von Friedrich Freiherr von DISTLER, die Käfersammlung von Alois WINGELMÜLLER, die Spezialsammlung der Schmetterlingsfamilie Saturniidae von Robert GSCHWANDNER, die Molluskensammlung von Meinrad Ritter von GALLENSTEIN, das Herbar Siegfried STOCKMAYER und schließlich die Cryptogamensammlung von Pius STRASSER.

Durch einen Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht aus dem Jahre 1926 hat der Erste Direktor die Möglichkeit, verdiente Mitarbeiter und Förderer des Museums mit dem Titel eines „Korrespondenten des Naturhistorischen Museums“ auszuzeichnen.

Im Jahre 1930 konnte nach langem wieder eine österreichische Expedition nach Übersee gestartet werden. An dieser unter der Bezeichnung „Österreichische Costa Rica-Expedition“ durchgeführten Sammelreise nahmen als Zoologen zwei Kustoden des Museums, Otto KOLLER und Moritz SASSI, sowie der in der Zoologischen Abteilung als Spinnenspezialist von Weltrang tätige Ferdinand RAIMOSER teil. Das Ergebnis war eine reichhaltige Ausbeute an zoologischen Objekten aus den verschiedensten Tiergruppen. Viktor PIETSCHMANN, der Nachfolger STEINDACHNERS in der Fischesammlung, brachte von seiner Reise nach Java (1927) eine sehr reichhaltige Fischesausbeute, aber auch anderes zoologisches Material mit. Hans ZERNY unternahm eine Reise in das Amazonasgebiet, um hier Schmetterlinge, im besonderen aber Mikroarten aufzusammeln. Auch in den anderen Sammlungen kam es zu einer Vermehrung der Bestände bzw. zu beachtlichen Neuzugängen. Die Anthropologische Abteilung erhielt von den durch H. JUNKER im Auftrag der Akademie der Wissenschaften durchgeführten Grabungen bei den Pyramiden von Gizeh 600 altägyptische Schädel, ferner aus der Sammlung Martin GUSINDE und Robert LEHMANN-NITSCHKE wertvolles anthropologisches Material von Feuerlandindianern. Die Prähistorische Abteilung setzte ihre Grabungen in der Wachau erfolgreich fort. Das bedeutungsvollste Ergebnis war der Fund der „Venus II von Willendorf“.

Aber auch die Volksbildung kam in den Dreißigerjahren immer mehr zur Geltung. 1934 wurde ein im Zuge der Ausscheidung der Völkerkunde freigewordener Raum zu einem Vortragssaal umgestaltet. Außer Vorträgen über durchgeführte Sammelreisen, vor allem im Rahmen des Vereins der Freunde des Naturhistorischen Museums, hielten die wissenschaftlichen Beamten allgemein zugängliche Führungen in den Schausammlungen. Ebenso präsentierte man Sonderausstellungen, für die Themen allgemeinen Interesses maßgeblich waren, wie z. B. „Eßbare und giftige Pilze“, „Photographie in Wissenschaft und Technik“ und „Jagdtrophäen“. Abschließend kann gesagt werden, daß auch die Zeitspanne der Ersten Republik, trotz aller durch Krisenzeiten bedingten Schwierigkeiten, für die Vermehrung der Sammlungsbestände und ihrer wissenschaftlichen Auswertung keineswegs einen Stillstand bedeutet hat.

## Das Naturhistorische Museum im Dritten Reich — der Zweite Weltkrieg (1938—1945)

Der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich brachte vorerst einen sofortigen Wechsel in der Führung des Museums. MICHEL wurde vom Dienst enthoben, die Leitung des Museums erhielt zunächst der Crustaceenfachmann Otto PESTA. PESTA wurde allerdings sehr bald von dem aus Dresden berufenen Ornithologen Hans KUMMERLÖWE abgelöst. In der kurzen Zeitspanne bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde alles getan, um die Lücken in den Bibliotheksbeständen wieder aufzufüllen. Von Neuerwerbungen ist der Zugang der umfangreichen Schmetterlingssammlung Karl HÖFER besonders erwähnenswert. Es war das Verdienst von KUMMERLÖWE, daß er die faunistisch-ökologische Feldforschung des Museums aktivierte und als erstes großes Vorhaben dieser Art die Ausarbeitung einer Vogelfauna des Neusiedlersees in die Wege leitete. Für die Durchführung dieses Projektes berief er den sächsischen Heimatforscher und Sumpfvogelspezialisten Rudolf ZIMMERMANN nach Wien. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges beendete schlagartig alle weiteren organisatorischen Pläne. KUMMERLÖWE sowie viele andere Wissenschaftler und weitere Bedienstete des Museums wurden zum Kriegsdienst eingezogen; die Leitung des Hauses übernahm in Vertretung von KUMMERLÖWE der Geologe Friedrich TRAUTH.

Im Kriege richtete sich das Hauptinteresse auf die Erhaltung und den Schutz der Sammlungsbestände und der zugehörigen Bibliotheken. Zu Kriegsbeginn waren lediglich die einmalige Meteoritensammlung und die Edelsteinsammlung in Sicherheit gebracht worden. Vorerst verlagerte man die Alkoholpräparate der Schausammlung in die Kellerräume und richtete einen permanenten Luftschutzdienst ein. Nach diesen Maßnahmen konnte der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen und sogar bis zum Frühjahr 1942 aufrechterhalten werden. Nun aber mehrten sich die Luftangriffe auf Städte des damaligen Reichsgebietes, und die Bombardierung nichtmilitärischer Ziele durch die Alliierten nahm immer größere Ausmaße an. Die Museumsleitung erhielt daher den Auftrag, die Bestände in Sicherheit zu bringen. Die Bergungen begannen im August 1942; vorerst wurden besonders wertvolle Sammlungsteile, in der Folge fast sämtliche Sammlungen und Bibliotheken im Zuge der Bergungsaktion verlagert. Im Herbst 1944 waren die gesamten Bibliotheken und der größte Teil der Sammlungsbestände an sicher erscheinenden Örtlichkeiten, zum Teil in bombensicheren Kellern in Wien, zum Teil außerhalb der Stadt untergebracht. Da, wie erwähnt, viele Bedienstete längst zum Kriegsdienst eingezogen waren, gestalteten sich diese Bergungsarbeiten mit dem zur Verfügung stehenden Personal, meist älteren oder kränklichen, zum Wehrdienst ungeeigneten Personen, ziemlich schwierig. Es ist das Verdienst dieses Personenkreises, die naturwissenschaftlichen Sammlungen und Bibliotheken des Museums vor der Vernichtung bewahrt zu haben.

Die Kriegsschäden am Museumsgebäude selbst waren glücklicherweise nicht groß. Das Gebäude erhielt während der Kampfhandlungen um Wien

im April 1945 etliche Artillerietreffer, wodurch in den betroffenen Sälen vor allem Vitrinenschäden entstanden. Das anwesende Personal konnte kleine Brände durch selbstlosen Einsatz stets löschen und dadurch das Schlimmste abwenden. Am 14. April 1945 endete die Artilleriebeschießung, das Museumsgebäude hatte damit die Kriegswirren überstanden; die Rückbringung der Sammlungen und Bibliotheken konnte in Kürze beginnen.

### Das Naturhistorische Museum in der Zweiten Republik (1945 bis zur Gegenwart)

Nach Kriegsende übernahm vorerst der Entomologe Karl HOLDHAUS provisorisch die Leitung des Museums bis 1947. Wer die Nachkriegszeit miterlebt hat, dem ist klar, daß auch das Naturhistorische Museum die ersten Jahre im Zeichen des allgemeinen Notstandes durchstehen mußte. Die vorrangigsten Aufgaben bestanden vorerst darin, die verlagerten Sammlungen und Bibliotheken zurückzubringen. In den ersten Monaten der alliierten Besetzung hatten die Abteilungsleiter keinerlei Information über das Schicksal ihrer verlagerten Sammlungen. Der Verbleib des Museumsgutes an den verschiedenen Bergungsorten über den Winter 1945/46 hätte allein schon wegen der klimatischen Einflüsse diesem schwere Schäden zufügen können; lediglich die in den Salzkammergut-Bergwerken magazinierten Objekte waren vor solchen Gefahren abgesichert. Es mußte daher alles menschenmögliche für den Rücktransport getan werden. Im Herbst 1945 stellte die russische Besatzungsmacht Lastautos zur Verfügung, die den Heimtransport der nicht allzuweit verlagerten Objekte, vor allem der Tierpräparate der Schausammlung, ermöglichte. Dadurch konnte die Zoologische Schausammlung als erste wieder geöffnet werden; alle übrigen Sammlungen mußten vorerst noch geschlossen bleiben. 1947 war der Rücktransport, auch der letzten Museumsobjekte aus dem Salzkammergut, abgeschlossen. Die Sammlungsbestände waren im großen und ganzen erhalten geblieben, nur die Botanische Abteilung hatte einen bedauernswerten Verlust durch einen Brand am Bergungsort erlitten, der etwa ein Sechstel des Herbars vernichtete.

1947 übernahm wieder Hermann MICHEL als Erster Direktor (ab 20. 1. 1949 „Generaldirektor“) die Leitung des Museums und führte diese Agenden bis 1951. Von 1949 bis 1951 unterstützte ihn in verwaltungstechnischen Belangen der Entomologe Franz MAIDL als sogenannter „Administrativer Direktor“. Die Nachfolge MICHELs in der Direktion des Museums bis zur Gegenwart mit dem Titel „Erster Direktor“ seien hier chronologisch genannt: 1951—1962 der Zoologe Hans STROUHAL, 1963—1971 der Botaniker Karl Heinz RECHINGER, ab 1972 der Geologe und Paläontologe Friedrich BACHMAYER.

Nach Beseitigung der Kriegsschäden konnte der Normalbetrieb allmählich wieder aufgenommen werden. Die rückgeführten Sammlungen und Bibliotheken wurden geordnet und neu aufgestellt, der wissenschaftliche Betrieb dadurch wieder gesichert. Ebenso konnten im Laufe der Zeit sehr

wesentliche Verbesserungen baulicher Art durchgeführt werden, die für ein gedeihliches und erfolgreiches Arbeiten Voraussetzungen waren. Eine neue Zentralheizung wurde installiert, ein Personen- und Lastenaufzug eingebaut, eine Begiftungsanlage errichtet, die Präparationen und Werkstätten umgebaut und modern ausgestattet, Gästezimmer für wissenschaftliche Mitarbeiter eingerichtet.

Die wissenschaftliche Forschung kam in allen Abteilungen zu einem gewaltigen Aufschwung. Die Mineralogische Abteilung errichtete 1954 ein „Staatliches Edelsteininstitut“ unter der Leitung von Hubert SCHOLLER. 1969 gründete die Anthropologische Abteilung eine „Biohistorische Sammlung“. Die Möglichkeiten für Sammelreisen und Forschungsarbeiten in anderen Ländern waren wieder gegeben. Im Namen des Museums wurden eine Reihe von Expeditionen und Ausgrabungen durchgeführt, wissenschaftliche Beamte unternahmen zahlreiche Sammel- und Studienreisen. Internationale Bedeutung besitzen die Grabungen der Prähistorischen und Anthropologischen Abteilung in Ägypten in den Jahren 1961–1971. Besonders erwähnenswert sind ferner die von der Prähistorischen Abteilung durchgeführten Grabungen in Hallstatt sowie die von F. BACHMAYER geleiteten Großausgrabungen der Geologisch-Paläontologischen Abteilung in Kohfidisch (seit 1956), Weingraben (seit 1966) und in Griechenland. Bevorzugte Sammelgebiete der Zoologen bildeten die Balkanländer und die Türkei, andere wieder bereisten Persien, Afghanistan, Pakistan, Nubien und andere Länder. Aber auch die eigene Heimat wurde keineswegs vernachlässigt; die Entomologen untersuchten besonders das östliche Österreich und die Alpengebiete und setzten damit die Tradition der zoogeographischen Forschung des Museums fort. Die Botaniker bearbeiteten seit 1937 bis zur Gegenwart die Flora des iranischen Hochlandes bis zum Indus. 1959 wurde das Museum Zentrum des konstituierenden „Flora Europaea-Kongresses“. 1960 organisierte Max BEIER mit den Kustoden der entomologischen Sammlungen den „XI. Internationalen Entomologenkongreß“ in Wien. Mehr als 1.600 Insektenforscher aus aller Welt kamen nach Wien und gestalteten den Kongreß zum bis dahin größten seiner Art. 1968 tagte der „III. Europäische Malakologen-Kongreß“ in Wien, den der Leiter dieser Sammlung, Oliver PAGET, organisierte. Im April 1963 riefen wissenschaftliche Beamte der Zoologischen Abteilung den 1938 aufgelösten „Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums“ wieder ins Leben. Er weist gegenwärtig die beachtliche Zahl von 1.450 Mitgliedern auf. Das Veranstaltungsprogramm des Vereines besteht in Vorträgen und Führungen, die fast ausschließlich von Museumsbeamten gehalten werden. Weiters kommt dem Verein eine besondere Bedeutung dadurch zu, daß er in besonders dringlichen Fällen, bei Präparationsaufträgen, Sammelreisen und dergleichen mehr, finanzielle Hilfe leistet.

Soweit die Erfolge in den wissenschaftlichen Belangen des Museums; aber auch die Volksbildung konnte auf ihrem Sektor bzw. auf die in ihren Arbeitsbereich fallenden Einrichtungen ein beachtliches Ansteigen verzeichnen. 1948 wurde von MICHEL erstmals ein eigenes Referat für die Volksbildung

geschaffen, und ein in der Volksbildung tätiger und erfahrener Kustos, der Entomologe Rudolf SCHÖNMANN, mit den Agenden betraut. Zum Volksbildungsprogramm des Museums zählen von diesem Zeitpunkt an Kulturfilmvorführungen, Vorträge und Führungen, die von den wissenschaftlichen Beamten an Sonn- und Feiertagen während der Besuchszeit des Museums gehalten werden. Ein gedrucktes Monatsprogramm und die Massenmedien sorgen für die Information des Publikums. Als besondere Werbemöglichkeit sei hier auf die Werbeauslage des Museums in der Bellariapassage verwiesen, die, laufend neu gestaltet, auf Sonderausstellungen, Neuerwerbungen und auf das Bildungsprogramm des Museums hinweist. 1960 wurde der alte Vortragsaal in einen modernen Kinosaal mit einem Fassungsraum für 200 Personen umgebaut. Für die Vorführungen von Kulturfilmen waren damit alle Möglichkeiten vom Schmalfilm bis zum Breitwandfilm gegeben.

Den Schausammlungen als Institution von einmaligem volksbildnerischem Wert mußte das Hauptaugenmerk bezüglich Umgestaltung und Neuaufrichtung gelten. Diese Aufgabe ist weitaus schwieriger, als sie einem Außenstehenden scheinen mag. Die Zoologische Abteilung hat bereits wesentliche Teile ihrer Schausammlung neu aufgestellt, die Prähistorische Schausammlung ist seit 1968 neu eingerichtet und die Botanische Abteilung hat 1969, erstmals seit dem Ersten Weltkrieg, einen Schausaal eingerichtet.

Vom Standpunkt der Volksbildung erweisen sich temporäre Sonderausstellungen als besonders wertvoll und publikumswirksam. Eine der größten und erfolgreichsten Ausstellungen war die 1948 bis 1949 gezeigte Sonderschau „Die Menschheit eine Familie“. Die in 9 Schausälen untergebrachte Sonderausstellung hatte, wie dies ihr Name schon zum Ausdruck bringt, das Zusammenwirken der Menschheit, die Rassengleichheit und die Völkerverbindung zum Inhalt. In den folgenden Jahren wurden über 20 Sonderausstellungen gezeigt, von denen einige der bedeutendsten hier genannt werden sollen: „Das alte Wiener Naturalienkabinett“, „Brasilianisches Museum“, „Jagd und Wild in Österreich“, „Österreichs Beitrag zur Entomologie“ (1960 im Rahmen des Entomologenkongresses veranstaltet). Eine ursprünglich nur als Sonderausstellung geplante, dann aber zur Dauerausstellung avanciert, ist die Ausstellung „Das Gehirn bei Tier und Mensch“. Das Glanzstück dieser Ausstellung bildet das von Robert EXNER geschaffene Modell des menschlichen Gehirns, dessen Demonstration bei den Museumsbesuchern immer sehr gefragt ist. An volksbildnerischem Schrifttum ist die von F. BACHMAYER seit 1958 herausgegebene Schriftenreihe „Veröffentlichungen des Naturhistorischen Museums, Neue Folge“ besonders bemerkenswert.

Seit dem 10. Juli 1970 untersteht das Museum dem neugegründeten Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Karl Heinz RECHINGER als Erster Direktor und Gerth ROKTANSKY als Direktor der Zoologischen Abteilung beantragten eine Dreiteilung der Zoologischen Abteilung. Dem Antrag gab das BMfWuF mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1972 statt. Seit diesem Zeitpunkt bestehen am Naturhistorischen Museum die nachfolgend

angeführten acht Abteilungen: 1. Mineralogisch-Petrographische Abteilung, 2. Geologisch-Pälaontologische Abteilung, 3. Botanische Abteilung, 4. 1. Zoologische Abteilung (Wirbeltiere), 5. 2. Zoologische Abteilung (Insekten), 6. 3. Zoologische Abteilung (Wirbellose), 7. Anthropologische Abteilung, 8. Prähistorische Abteilung. Diese neue verwaltungstechnische Maßnahme sichert ein günstigeres administratives Gleichgewicht der Abteilungen im Rahmen des Museumsbetriebes. Als Sammlungsvermehrung kommt in der 1. Zoologischen Abteilung die „Archäologisch-zoologische Sammlung“ hinzu. Gleichzeitig erfährt die Bildung von Referaten, geführt von wissenschaftlichen Beamten, einen bemerkenswerten Ausbau. Einige Referate dienen den Gesamtinteressen des Hauses, einige stehen im Dienste der Volksbildung, wieder andere betreffen Aufgaben wie Natur-, Umwelt- und Kulturgüterschutz und überschreiten mit ihrem Aufgabenbereich weit den Rahmen des Museums.

Besuche des Bundesministers hatten in der Vergangenheit ausgesprochenen Seltenheitswert; seit der Gründung des BMfWuF nimmt Frau Bundesminister Hertha FIRNBERG wiederholt Gelegenheiten wahr, persönlich an einer Ausstellungseröffnung oder an einer Feierlichkeit des Museums teilzunehmen. Ebenso unterstützt sie in jeder Weise die Forschungsarbeit des Museums durch finanzielle Zuwendungen für Ankauf von Instrumenten, Sammlungen, und nicht zuletzt durch Vermehrung des Personalstandes. Der gegenwärtige Erste Direktor des Museums F. BACHMAYER findet bei allen seinen Anliegen an das zuständige Ressortministerium wohlwollende Unterstützung und kann in allen Bereichen wesentliche Erfolge erzielen, so für die wissenschaftliche Forschung, das Ausstellungswesen, die Volksbildung und nicht zuletzt auf dem Personalsektor.

Umfangreiche und wertvolle Sammlungen gelangten durch Ankauf in den Besitz des Museums: die Borkenkäfersammlung SCHEDL (1963), die Coleopteren-Sammlung GRUNDMANN (1971), die Coleopteren-Sammlung WINKLER (1973), die Molluskensammlung und die zugehörige Fachbibliothek UETZ (1974), das typenreiche Pilzherbar PETRAK (1973), die Lepidopteren-Sammlung AUERWELSBACH (1974), die Lepidopteren-Sammlung SUPPANTSCHITSCH (1975). Otto SCHEERPELTZ hinterließ dem Museum testamentarisch eine der größten Kurzflügler-Sammlungen der Welt (1976). Am 19. März 1971 überreichte Frau Bundesminister FIRNBERG der Mineralogischen Abteilung eine angekaufte, äußerst wertvolle Mineralstufe, einen rosa Beryllkristall aus Brasilien. Am 18. September 1973 übergab der Botschafter der USA John B. HUMES im Rahmen einer Feier dem österreichischen Staat einen Mondstein der Apollo-12-Mission, der von Frau Minister FIRNBERG der Mineralogischen Abteilung des Museums weitergereicht wurde. 1974 wurden 2 Exemplare des äußerst seltenen Quastenflossers *Latimeria* für die Fischeammlung angekauft. Eine finanzielle Zuwendung des Kulturamtes der Gemeinde Wien ermöglichte der Geologisch-Paläontologischen Abteilung den Ankauf eines wertvollen Ichthyosauriers. 1975 erwarb die Mineralogische Abteilung durch Ankauf eine Smaragdstufe aus dem Habachtal und einen 117 kg schweren südamerikanischen Edeltopas. Das

1975 in Betrieb genommene Raster-Elektronenmikroskop verspricht die Möglichkeit intensiver Auswertung des wissenschaftlichen Materials und die Entdeckung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Auch die Volksbildungsarbeit am Museum kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit verweisen. War es in den vergangenen Jahren im Sonderausstellungsbetrieb etwas zu ruhig geworden, setzt jetzt wieder eine um so größere Aktivität ein. Die Sonderausstellung „Ammoniten“ wurde 1971 gezeigt und übersiedelte dann als Wanderausstellung in die Hauptstädte der Bundesländer. Als Sonderausstellungen der letzten Jahre folgten: 1972 „Idole — Prähistorische Keramiken aus Ungarn“, 1973 „Naturstein in Handwerk, Bau- und Wissenschaft“ und „Mondsteine von der Apollo 17-Mission“, 1974 „Bernstein“, eine Wanderausstellung aus Litauen, 1975 „Tauerngold“ und „Minerale und Gesteine aus der Sowjetunion“. Die Objekte der letztgenannten Ausstellung gingen als Geschenk der Sowjetunion an die Mineraliensammlung in das Eigentum des Museums über. Immer wieder sind Bestrebungen im Gange, die Schausammlungen möglichst den heutigen volksbildnerischen Anforderungen anzupassen. Ein Teil der Mineralogischen Schausammlung ist derzeit im Umbau, um die Edelsteinsammlung den Museumsbesuchern präsentieren zu können. Verschiedene Objekte sollen zum ersten Mal seit der Schließung des Mineralogischen Hof-Cabinets (1885) dem Publikum wieder zugänglich gemacht werden. Desgleichen befinden sich Teile der Zoologischen Schausammlung im Umbau und in Neuaufstellung.

Seit 1970 veranstaltet das Museum jeweils am 26. Oktober einen „Tag der offenen Tür“. Hier hat das Publikum erstmals Gelegenheit, auch die Präparationen des Hauses besichtigen und an verschiedenen Wettbewerben teilnehmen zu können, die die Objekte der Schausammlung zum Inhalt haben. Die Besucherzahlen an diesem Tag übertreffen alle Erwartungen und beweisen das große Interesse, das die Wiener Bevölkerung derartigen Veranstaltungen entgegenbringt. Anhaltende Bemühungen auf dem Volksbildungssektor durch Führungen, Vorträge, Veranstaltung von Sonderausstellungen den Museumsbesuch zu einem Bildungserlebnis zu gestalten, zeitigten ihre Erfolge. Den Beweis liefern die Besucherzahlen der letzten Jahre, die steil angestiegen sind.

Besucherzahlen des Naturhistorischen Museums in den letzten Jahren:

1970	84.419
1971	94.873
1972	117.268
1973	116.816
1974	131.624
1975	129.317

Großangelegte bauliche Vorhaben sind im Gange: der von F. BACHMAYER vorgesehene 10-Jahresplan hat mit der Instandsetzung der Außenfassade und dem Anschluß an das Fernheizwerk bereits seinen Anfang genommen. Seine

Pläne für die Zukunft, Schaffung beleuchteter und klimatisierter Tiefengeschosse zur Unterbringung der Sammlungen, Ausbau des Dachgeschosses zu Arbeits-, Sammlungs- und Bibliotheksräumen harren ihrer Verwirklichung. Für viele Jahre erstellte wissenschaftliche Arbeitsprogramme in den Abteilungen, geplante Neuaufstellungen und Auswertung der wissenschaftlichen Sammlungen, Einführung neuer Arbeitsmethoden sollen den wissenschaftlichen Fortschritt sicherstellen. Ein arbeitsreicher und erfolgreicher Weg führt von den Anfängen der 1748 von Kaiser FRANZ STEPHAN erworbenen Naturaliensammlung bis zu den gegenwärtigen Beständen des Naturhistorischen Museums. Möge dieser Weg unter seinem an der Außenfassade in großen Goldlettern kündenden Wegweiser „Dem Reiche der Natur und seiner Erforschung“ für die Zukunft ebenso erfolgreich verlaufen wie bisher!

#### Literatur

- BACHMAYER, F. (1973): Das Naturhistorische Museum stellt sich vor. — Österr. Museen stellen sich vor, Folge 1: 43—53. — Wien (Bundesministerium f. Wiss. u. Forsch.).
- BAYER v. BAYERSBURG, H. (1958): Die k. k. Kriegsmarine auf weiter Fahrt. — Österr.-Reihe, 49/51: 1—206.
- BECK, G., Ritter von (1888): Geschichte des Wiener Herbariums (der botanischen Abteilung des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums in Wien). — Bot. Centralbl., Bd. 33/34: 1—19 (Separatum).
- BLAHA, C., J. JUNGWIRTH & K. KROMER (1966): Geschichte der Anthropologischen und der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien. — Ann. Naturhistor. Mus. Wien, 69: 451—461. — Wien.
- FITZINGER, L. J. (1856—1880): Geschichte des k. k. Hof-Naturalien Cabinets zu Wien. — S.-B. mathemat.-naturwiss. Classe. Akad. Wiss. 21: 3—49, 57: 1—80, 58: 1—86, 81: 1—63, 82: 1—61. — Wien.
- HAUER, F., Ritter von (1889): Allgemeiner Führer durch das k. k. Naturhistorische Hofmuseum. — 366 S. — Wien.
- HIRSCHBERG, W. (1970): 100 Jahre Anthropologische Gesellschaft in Wien. — Mitt. Anthropolog. Ges. Wien, 100: 1—10.
- HOCHSTETTER, F. v. (1876): Grundzüge der Organisation des neuen k. k. Naturhistorischen Hofmuseums. — Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Obersthofmeisteramt 2210, 50/1 in gen. Wien.
- HOHENLOHE-SCHILLINGSFÜRST, C. v. (1876): Allerunterthänigster Vortrag des treuehorsaamsten Ersten Obersthofmeister ... Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Obersthofmeisteramt 2210, 50/1 in gen. Wien.
- KÄHSBAUER, P. (1959): Intendant Dr. Franz Steindachner, sein Leben und Werk. — Ann. Naturhistor. Mus. Wien, 63: 1—30. — Wien.
- KUMMERLÖWE, H. (1939): Zur Neugestaltung der Wiener wissenschaftlichen Staatsmuseen. — Ann. Naturhistor. Mus. Wien, 50: XXIV—XXXIX. — Wien.
- MICHEL, H. u. a. (1948): Das Naturhistorische Museum im Kriege. — Ann. Naturhistor. Mus. Wien, 56: 1—17. — Wien.
- PESTÁ, O. (1939): Fünfzig Jahre Naturhistorisches Museum Wien. — Ann. Naturhistor. Mus. Wien, 50: VII—XXIII. — Wien.
- PORTELE, K. (1958): Über menschliche Stopfpräparate in Wiener Sammlungen. — Wr. klin. Wochenschrift, 70, H. 17: 322—324. — Wien.

- REISSEK, S. (1861): Die österr. naturforsch. Reisenden dieses Jahrhunderts in fremden Erdteilen. — Zeitschrift zur Verbreitung nat. wiss. Kenntnisse, p. 21—51. — Wien.
- RIEDL, H. (1971): Hofrat Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Rechinger zum 65. Geburtstag. — Ann. Naturhistor. Mus. Wien, 75: 1—16. — Wien.
- SCHOLLER, H. (1952—53): Carl Franz Anton Ritter von Schreibers, zur 100. Wiederkehr seines Todestages. — Ann. Naturhistor. Mus. Wien, 59: 23—48. — Wien.
- (1954/55): Johann Natterer zum Gedächtnis. — Ann. Naturhistor. Mus. Wien, 60: 36—42. — Wien.
- (1958): Naturhistorisches Museum Wien. — Die Geschichte der Wiener naturhistorischen Sammlung. — 53 S. — Wien.
- (1958): Das Wiener Naturalienkabinett als Zentrum Österr. Naturforschung, Wien, (Manuskript) p. 1—9.
- SCHÖNMANN, R. (1953): Das Naturhistorische Museum und seine Volksbildungstätigkeit. — Mitt. Bl. d. Mus. Österreichs, 2, Febr. 1953, H. 1/2: 12—16. — Wien.
- (1973): Vom k. k. Zoologischen Hof-Cabinet zu der 1., 2., 3. Zoologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums. — Mitt. Bl. d. Mus. Österreichs, 22, Juni 1973, H. 5/6: 45/50. — Wien.
- (1974): Die Bedeutung des Naturhistorischen Museums als Volksbildungsinstitution auf dem naturwissenschaftlichen Sektor. — Erwachsenenbildung in Österreich, 25, H. 10/74: 441—447. — Wien.
- ZAPFE, H. (1971): Index Palaeontologicorum Austriae. — Catalogus Fossilium Austriae, H. XV: 140 S. — Österr. Akad. Wiss., Wien.